



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema: Gemeinde unter Strom

Apostelgeschichte 2,1-13

Thema: Gemeinde unter Strom

Apostelgeschichte 2,1-13

Es ist mir eine große Freude, dass wir heute mit dem neuen Beamer den Gottesdienst mitgestalten können. Manche haben es mitbekommen, dass der alte durch seinen großen Lampenverschleiß auf die Dauer zu teuer gekommen ist, dass wir uns für eine neue und günstigere Lösung entschieden haben, die heute nun zum ersten Mal zum Einsatz im Gottesdienst kommt. Das möchte ich auch einmal zum Anlass nehmen, heute mal ein paar Männer zu erwähnen, die zwar nicht im Rampenlicht stehen, aber immer dafür sorgen, dass wir nicht im Dunkeln sitzen und nichts verstehen können, weil alles zu leise wäre. Unsere Technik- und Beamer-Teams haben in den letzten Wochen Großartiges geleistet und kaum einer hat es mitbekommen. In mühevoller und schweißtreibender Arbeit haben sie hier Starkstromkabel verlegt, die gesamte Ton- und Lichttechnik neu verkabelt und eingestellt, den Technikbereich umgebaut und den Beamer installiert. Wolfgang, Tim, Thomas, Simon, Markus, ihr habt hier Großartiges geleistet. Vielen Dank! Ein herzliches Dankeschön, auch den Ehefrauen, die hierbei auch mitgespielt haben, dass es so möglich wurde.

Auch in der Predigt soll es heute um Elektrizität, um Strom gehen. Ich muss gestehen, dass mir dieses Thema etwas im Blut liegt. Mein Vater ist Elektriker im Ruhestand. Ab und zu hat er mich auf Baustellen mitgenommen, dass ich bis heute weiß, wie man Schlitze klopft. Verdrahten kann ich so gut wie nichts, aber immerhin für Schlitze reicht mein Fachwissen.

Das letzte Mal vor zwei Wochen hatten wir uns ausführlich Gedanken gemacht, wie es Gott genau geplant hatte, dass Gemeindegarbeit überhaupt funktionieren kann. Wir haben darüber nachgedacht, wie diese beiden Pole Auferstehung und Wiederkunft von Jesus Christus das Gemeindeleben nach vorne bringt.

Heute wenden wir uns nun einem weiteren wichtigen Umstand zu, dass Gemeinde gelingen kann: der Wirksamkeit des Heiligen Geistes und die hat wirklich sehr viel mit Strom zu tun, Sie werden sehen. Ich möchte Ihnen dazu einen weiteren Text aus der Apostelgeschichte vorlesen und zitiere Kapitel 2, die Verse 1-13:

Apg 2,1-13 »Neues Leben«

1 Am Pfingsttag waren alle versammelt. 2 Plötzlich ertönte vom Himmel ein Brausen wie das Rauschen eines mächtigen Sturms und erfüllte das Haus, in dem sie versammelt waren. 3 Dann erschien etwas, das aussah wie Flammen, die sich zerteilten, wie Feuerzungen, die sich auf jedem Einzelnen von ihnen niederließen. 4 Und alle Anwesenden wurden vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu sprechen, wie der Heilige Geist es ihnen ein-gab. 5 Damals lebten in Jerusalem gottesfürchtige Juden aus vielen verschiedenen Ländern. 6 Als sie das Brausen hörten, liefen sie herbei. Bestürzt hörte jeder von ihnen die Versammelten in seiner eigenen Sprache reden. 7 Außer sich vor Staunen riefen sie: »Wie kann das sein? Diese Leute stammen alle aus Galiläa, 8 und doch hören wir sie in den Sprachen der Länder sprechen, in denen wir gebo-ren wurden! 9 Da stehen wir - Parther, Meder, Elamiter, Leute aus Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, Pontus, der Provinz Asien, 10 Phrygien, Pamphylien, Ägypten und den Gebieten von Libyen aus der Gegend von Kyrene, Besucher aus Rom, Juden sowie zum Judentum Überge-tretene, 11 Kreter und Araber - und wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen über die Taten Gottes reden.« 12 Erstaunt und verwirrt standen sie da. »Was mag das bedeuten?«, fragten sie einander. 13 Doch manche spotteten auch: »Die sind nur betrunken, das ist alles.«

1. Akku-Christsein

Es gibt ja nicht nur die Variante sich des elektrischen Stroms über irgendwelche Kabel zu bedienen, sondern man kann den Strom ja in Form eines Akkus oder einer Batterie ja auch als Konserve verwenden. Das ist auch im Christsein möglich. Akku-Christen sind solche, die ihren Glauben aus einer früheren Energieladung führen. Und die Freunde von Jesus kannten dieses Gefühl vor Pfingsten ebenfalls. Sie fühlten sich wie Akkus, die drei Jahre aufgeladen waren. Aber sie hatten einen riesigen Auftrag zu bewältigen, dass sie nicht wussten, wie das reichen könnte. Sie fühlten sich so, wie wenn Sie ihren Herd zuhause mit einer 1.5 Volt-Akkuzelle be-treiben müssten. Das kann nichts werden.

1.1 Gute Erfahrungen mit dem Meister

Die Freunde von Jesus konnten auf drei Jahre intensivstes Bibelstudium mit Jesus - dem besten Dozenten, den man sich vorstellen kann (Insiderwissen) zurückgreifen. Dabei konnten sie auch erleben, wie Reden und Tun zusammen passen. Er war

nicht nur ein grandioser Lehrer, sondern lebte das, was er tat. Und die Jünger wur-den von ihm angesteckt, sie haben alle Worte aufgesaugt, dass sie Jahre später noch wörtlich gegenwärtig waren. Und sie haben spätestens nach Ostern ganz entscheidende Zusammenhänge kapiert. Da hat es Lukas auch noch für die Zeit nach Ostern so notiert (Lukas 24,45): *»Da öffnetet er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden.«* Damit ist auch die Bedeutung von der Hinrichtung von ihrem Rabbi Jesus Christus gemeint. Sie verstanden, dass dieser Tod notwendig war, dass die Beziehung zu Gott lebendig sein konnte.

1.2 Erlebnis der Hingabe

Es waren Menschen, die Jesus in aller Macht erlebt hatten und sich dafür entschie-den, ihm ihr Leben zur Verfügung zu stellen. Sie waren danach Zeugen der Hin-richtung, konnten sich vom leeren Grab überzeugen, hatten ihn noch mal vierzig Tage unter sich, um dann mit eigenen Augen sehen zu können, wie sich für ihn der Himmel öffnete. Sie hatten auch gelernt, ihm zu vertrauen - er war ihr Lebensmittel-punkt. Sie hatten sich davon überzeugen können, dass Jesus der Messias war, der von Gott versprochene Retter, sein eigener Sohn und davon war ihr Leben gefüllt. Ihr Akku war voll aufgeladen. Bester Saft für sie konserviert.

1.3 Trotzdem überfordert

Die Voraussetzungen für ein erfülltes Christsein waren also vorhanden, aber ange-sichts des gewaltigen Auftrags war das aber nicht genug. Mehrfach hatte Jesus davon gesprochen, dass seine Nachfolger seine Mission in seinem Sinne fortführen sollten. Sie sollten Zeugen sein - persönlich berührt, sollten sie das weitergeben, was sie mit Jesus erlebt hatten. Zunächst umfasste der Auftrag ihre Stadt (Jerusa-lem), dann Judäa, aber auch Samaria und schließlich sollten diese genialen Nach-richten von Jesus die Enden der Erde erreichen (Apg. 1,8). Aber elf Leute für die gan-ze Welt, wie soll das funktionieren?

1.4 Warten auf Strom

Sie waren Akku-Christen und es fehlte ihnen der Stromanschluss fehlt. Alles passt, alle Leitungen verlegt, Sicherungskasten eingebaut, Zähler installiert. Aber die Ver-bindung zum Netz fehlt. Kein Saft! Aus diesem Grund wurden sie von Jesus ange-wiesen, nicht nach Ostern zu starten mit großen Missionskampagnen und Gemein-debauprojekten. Sondern sie sollten unbedingt auf den Heiligen Geist warten, dann würde alles anders werden.

1.5 Akku-Christsein heute

Auch heute noch pflegen viele Menschen nicht mehr als ein Akku-Christsein. Sie hatten als Kinder gute Erfahrungen bei einer christlichen Freizeit aufgetankt. Andere lassen sich jährlich bei einer Freizeit wieder aufladen. Für andere ist der Gottesdienst dieser wöchentliche Ladevorgang, der dann auch wieder eine Woche halten soll. Und komischerweise gibt es hierbei auch einen Memory-Effekt zu beobachten. Je öfter nur aufgeladen wird, desto weniger kann der Akku in Zukunft an Energie aufnehmen. Während vor zwei Jahren die Gottesdienste und die Predigten noch super waren, muss heute schon mehr kommen, das ganz normale echte Evangelium reicht nicht mehr. Es braucht mehr Kicks, sonst lässt der Besuch nach. Es müssen größere Highlights sein, sonst kommt bald keiner mehr. Aber solange keine Verbindung zur Stromquelle besteht, reicht diese Art von Christsein niemals. Jesus legt nicht Wert auf gehaltvolle Events als viel mehr auf eine lebendige Beziehung. Er will, dass wir mit ihm mit einem heißen Draht rund um die Uhr verbunden bleiben. Und genau zu diesem Zweck schickte er den Heiligen Geist. Der macht das Christsein aus. Der bringt uns quasi ans Netz. Paulus kann es einige Zeit später sogar sehr direkt auf den Punkt bringen, wenn er feststellt (Röm. 8,9 - Elberfelder Übersetzung): *»Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein«.*

Es ist also an dieser Stelle ganz Ernst. Es geht nicht um eine höhere Stufe des Christseins, sondern um die ganz entscheidende Frage: Gehöre ich Jesus Christus? Nicht nur: hab ich mal einen Anfang gemacht, sondern habe ich eine permanente Verbindung. Es braucht unbedingt diesen direkten Draht zu Gott. Und der ist notwendig:

- für die ganz alltäglichen Entscheidungen (was ist richtig für mich?)
- für den Umgang mit Enttäuschungen (bau mich wieder auf?)
- für den Umgang mit anderen Menschen (was sage ich jetzt?)
- für ihre Selbstachtung und den Selbstwert (wofür bin ich gut?)
- für die Festigung und Veränderung ihres Charakters (Lass deine Frucht in meinem Leben wachsen)
- um die Bibel für sich ganz persönlich auch anwenden zu können (was soll ich tun?)
- um im Gebet für andere eintreten zu können (Bitte, hilf dem Menschen...)
- um im Himmel dabei zu sein

Dieses Leben beginnt sicher mit der ganz persönlichen Lebensentscheidung (nimm Besitz von meinem Leben und gestalte es bis zu seinem Ende nach deinem Geschmack). Da wird alles ausgeräumt, was die Verbindung stört/trennt. Aber dann wird es gelebt aus ungezählten kleinen Tagen in direkter Verbindung zu Jesus Christus.

2. Christsein am Netz

Schauen wir uns mal näher an, was dieser Heilige Geist an Pfingsten bei den Freunden von Jesus nun alles bewegte.

2.1 Begleiterscheinung: Wind

Die erste Begleiterscheinung des Heiligen Geistes damals war der aufkommende Wind, der zu spüren war. Gerade die Juden legte auf diese sichtbaren und spürbaren Zeichen großen Wert. Es war für sie ein Art der Legitimation. Wenn jemand eine Botschaft hat und das noch durch ein Zeichen unterstreichen kann, dann muss das etwas Gutes sein. Gott redet durch ihn, wir können seiner Botschaft vertrauen.

Dieser Wind wird sogar bis in die Sprache hinein im Griechischen (pnoe - pneuma), im Hebräischen (ruach) und im Lateinischen (spiritus) kennzeichnend für den Heiligen Geist. Er ist eine frische Brise, die die muffige dicke Luft zu vertreiben imstande ist. Dieser Wind hat etwas Erfrischendes, Belebendes, Bewegendes in sich. So liebt es der Heilige Geist bis heute, frischen Wind in eine Gemeinde zu bringen. Christsein ist in Bewegung nach vorne. Durch diesen heißen Draht ist die Gemeinde voller Dynamik und in Bewegung. Natürlich hat eine Gemeinde auch eine Tradition, eine Geschichte, die auch die Treue Gottes über viele Jahre belegen kann. Aber eine lebendige, vom Heiligen Geist geprägte Gemeinde wird sich verändern, wird neue Formen finden, den Glauben auszudrücken. Eine solche Gemeinde lebt nicht von der Akku-Ladung früherer Zeiten, sondern fragt beständig neu: *»Was willst du jetzt von uns, in unserer heutigen Zeit?«*

2.2 Begleiterscheinung: Feuerflammen

Das zweite Zeichen für den Heiligen Geist an Pfingsten damals waren die für alle sichtbaren Feuerflammen. So konnten alle sehen, wie für jeden Einzelnen der Heilige Geist kam. Im Alten Testament waren es nur einige Auserwählte, die zu besonderen Aufgaben den Heiligen Geist bekommen hatten. An Pfingsten dagegen erhielt jeder der Anwesenden, die in Jesus ihren Lebensmittelpunkt gefunden hatten, den Heiligen Geist.

Bis heute bringt es nun der Heilige Geist mit sich, dass die Christen Feuer und Flamme für Jesus sind. Diese Begeisterung lebt nicht aus der Konserve eines Bekehrungserlebnisses, das schon zwanzig Jahre zurück liegt, sondern an jedem Tag will der Heilige Geist für Jesus in Brand setzen. Dieses Feuer hat etwas Brennendes, Um-sich-Greifendes, Leidenschaftliches (engl.: passion), *»Begeisterndes«* in

sich (franz.: esprit). Das hat sicher auch etwas mit Gefühl zu tun. Es gehören zum christlichen Glauben lange nicht nur Fakten und Theorien, sondern ein Herz, das gepackt ist von Jesus Christus und sich nährt aus der beständigen Begegnung mit ihm. Der heiße Draht zu Jesus ist wirklich heiß. Das Wort Inspiration hängt ebenfalls mit diesem Geist zusammen. Was wünsche ich mir, dass dieses Feuer des Heiligen Geistes unsere Gemeinde stark erfasst, dass wir brennen für Jesus Christus unseren Lebensmittelpunkt. Dass wir immer neu inspiriert werden von seinem guten Heiligen Geist.

2.3 Begleiterscheinung: verschiedene Sprachen

Es ist genial, wie damals der Heilige Geist seine Wirksamkeit bestätigte, indem die Christen anfangen, zu den Schaulustigen in deren Muttersprachen zu reden, die sie nie gelernt haben. Da wurde klar, dass jetzt die Zeit angebrochen ist, dass die ganze Welt bewegt werden soll. Die großen Taten Gottes sollen von den Jesus-Leuten jetzt überall erzählt werden. Das war ihre Botschaft: die großen Taten Gottes. Strukturell oder auch im Blick auf ihre Räume war Vieles noch sehr improvisiert und ausbaufähig, aber die großen Taten Gottes, sollen sich trotzdem herum sprechen.

Natürlich rief der Heilige Geist damals auch Ablehnung hervor. Das ist bis heute noch so: Wer will es schon verstehen, dass wir an jedem Sonntag dem Gottesdienst diese hohe Priorität geben. Wer versteht es schon, dass wir Zeit investieren, die Bibel persönlich und in der Gruppe zu studieren. Wer schüttelt nicht den Kopf, wenn er mitkriegt, dass Christen 10% Prozent ihres Einkommens für Gott spenden, dass sie ehrenamtlich mitarbeiten, dass sie bereit sind, andere zu tragen.

2.4 Der Heilige Geist will sich durchsetzen

- er möchte mich ganz ausfüllen - hundertprozentig (»erfüllen«)
- meine Wünsche auf sich konzentrieren
- meinen Verstand maßgeblich lenken
- meine Gefühle recht einordnen
- meinen Charakter prägen und verändern

Christen am Netz werden immer wieder und kontinuierlich beten: Jesus, füll du mich aus mit deinem guten Geist,

- (1) dass ich in seinem Sinn Entscheidungen treffen kann
- (2) dass ich erfüllt bin von seiner Liebe (Röm. 5,5)
- (3) dass ich sein Wort verstehe und auf mein Leben anwenden kann
- (4) dass ich leidenschaftlich von dir weitergeben kann
- (5) dass ich »inspiriert« werde zu neuen Wegen



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de